

**Abschlusskonferenz des Projekts TRANSITION
„Lebenswege der Kinder in Europa
gemeinsam verantworten“
in der Vertretung der Europäischen Kommission
am 27. Juni 2008**

**Referat von Herrn RL Paschold zum Thema:
„Familie der erste Bildungsort in frühester Kindheit –
Europäische Allianz für Familien“**

- Sehr geehrte Vorsitzende des Elternvereins Baden-Württemberg, Frau Dr. Heinisch,
- sehr geehrte Damen und Herren!

I. Familie als erster Bildungsort

Familie ist der Ort,
wo Menschen für andere und für sich Verantwortung
übernehmen.

Familie ist der Ort,
von dem Kinder aufbrechen in ein hoffentlich
glückliches Leben.

Familie ist der Ort,
wo Menschen immer wieder neu ein gemeinsames
Leben handeln und verhandeln.

Familie ist der Ort,
wo beide Eltern sich für beides verantwortlich fühlen,
für das wirtschaftliche
wie für das emotionale und seelische Wohlergehen
dieser ursprünglichen Gesellschaft.

Deshalb kann man sagen:

Wir brauchen Familien,
die die Kraft haben,
ihren Kindern ein stabiles emotionales Rüstzeug für die
Bewältigung des modernen Lebens mitzugeben.

Neugierde, Lernfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und soziale
Kompetenz.

Wir brauchen ein Umfeld,
das Familien unterstützt und entlastet –
das aber ihre Unersetzlichkeit bei den Kernfunktionen:

Orientierung, Bindungsfähigkeit und Lebensmut respektiert.

Wir brauchen eine Gesellschaft,
die sich bewusst ist,
dass alle unsere Kinder und Familien wichtig sind,
um die wirtschaftliche und soziale Zukunft des Landes zu sichern.

Die Kinder von Migranten werden als zukünftige qualifizierte
Mitarbeiter unserer Betriebe ebenso gebraucht
wie die Kinder allein erziehender Mütter in den schrumpfenden
Regionen der neuen Bundesländer.

Und nur wenn alle Familien ihren Kindern wieder Kraft, Werte und
Bildungsbereitschaft vermitteln können,
werden sie die in Zukunft erforderlichen Kompetenzen für die
Wirtschaft der Zukunft erwerben können.

Werte regeln die Basis des Zusammenlebens in einer
Gesellschaft. Werte geben Kindern und Eltern Halt und Kraft.

Wir erleben sie zuallererst in der Familie.

Aber welche Werte sollen Kinder im Elternhaus vermittelt
werden?

Es gibt einen breiten alltäglichen Wertekonsens
in unserer Gesellschaft.

In einer Allensbach-Studie haben über 90 % der Befragten angeben, dass sie finden, dass man Kindern Ehrlichkeit mit auf den Weg geben sollte.

Damit steht dieser Wert ganz oben an der Spitze.
Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit!

Es folgen Verlässlichkeit, Toleranz, Rücksicht auf andere.
Sie werden von mehr als Dreiviertel der Befragten als wichtige Werte in der Erziehung betrachtet.

Das sind Dinge, für die sich Kinder schon früh interessieren.

Sie haben zum Beispiel ein ganz feines Gespür für Gerechtigkeit und Fairness den Gruppenmitgliedern gegenüber.

Kinder beobachten genau, wie sich andere Menschen – vor allem Erwachsene – verhalten.

Kinder suchen Grenzen.

Sie testen permanent aus, wie weit sie gehen können.

Eine Grenze und ein klares Nein können helfen.

Aber jeder, der erzieht, oder jede, die erzieht, weiß, dass dies ein ganz spannender Prozess ist, der niemals schablonenhaft vor sich geht.

Es ist gerade am Anfang so wichtig,
dass Erwachsene ihren eigenen Standpunkt haben, ihn
benennen, begründen,
aber ihn vor allem auch vorleben.

Gute Erziehung macht Kinder selbstsicher.
Sie bildet ein inneres Koordinatensystem aus,
oder umgekehrt gesprochen,
sie lässt Kinder nicht im Vakuum, in der Beliebigkeit.

Erziehung ist anstrengend.

Man muss sich kümmern, man muss konsequent bleiben, man
muss jeden Tag die gleichen Diskussionen führen.

Aber es lohnt sich!

Erst in der Interaktion mit anderen Menschen,
in diesem täglichen Üben, Streiten, Versöhnen, Verhandeln,
lernen die Kinder Regeln respektieren,
und sie lernen über sich hinauszuwachsen.

Das Wichtigste ist, dass Erwachsene Kinder ernst nehmen und
sich mit ihnen auseinandersetzen.

Sie müssen andererseits selbst Vorbild sein,
weil sie an ihren eigenen Worten gemessen werden.

Erziehung fordert Kraft und das ist manchmal sehr ungemütlich.

Das gelebte Vorbild ist durch keine noch so gut
Erziehungstheorie zu ersetzen.
Auch das spüren die Menschen.

Die erwähnte Allensbach-Umfrage zeigt,
dass neun von zehn Befragten es vor allem wichtig finden,
dass Kinder ihre Eltern als Vorbild erleben.

Und auch andere Erziehungsprinzipien sind weitgehend Konsens.
Das Bedürfnis und die Sehnsucht danach sind nach wie vor
verankert, nämlich, dass Kinder nach klaren Regeln und
Vorgaben erzogen werden, dass sie schon früh kleine Pflichten
und Aufgaben übernehmen, dass sie lernen, Verantwortung für
ihr Handeln zu tragen – Selbstverständlichkeiten eigentlich.

Dabei gibt es Unsicherheit darüber, in welcher Form man das
einfordern darf, und wer verantwortlich ist.

Problem: In unserer Gesellschaft sind Werte, Traditionen, soziale
und religiöse Bindungen nicht mehr selbstverständlich.
Viele Eltern sind unsicher, ob man Werte in der Erziehung
einfordern darf, wie man sie heranbildet und wer dafür
verantwortlich ist.

Diese Verunsicherung führt zu einer Besinnung auf alte Werte,
um sich ein Stück Sicherheit in einer mehr fordernden Umwelt zu

bauen, sozusagen einen inneren Kompass der den Umgang mit der Umwelt erleichtert.

Wie kommen Kinder aber zu diesen Werten?

- durch Eltern, die in erster Linie die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder haben, Werte vorleben, mit den Kindern über sie nachdenken, hinterfragen und diskutieren müssen;

Wir müssen dafür sorgen, dass Eltern in ihrer Erziehungskompetenz nachhaltig unterstützt und gestärkt werden.

Wir müssen Eltern helfen, Mut zur Erziehung zu haben und Vorbilder für ihre Kinder zu sein.

Der Staat kann dafür Familienbildungsträger unterstützen, Eltern die passenden Angebote zur Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung zur Verfügung zu stellen.

Wichtig für Eltern ist dabei:

1. Hochwertigkeit der Angebote
2. niederschwelliger und lokal verankerter Zugang zu den Angeboten und
3. Vernetzung und Koordinierung der Angebote.

Nur so können Mütter und Väter auch mit knapp bemessenen Zeitbudgets davon profitieren.

Nur so erreichen wir auch Eltern, die aus Unsicherheit, manchmal auch Unwissenheit nicht von sich aus Rat suchen.

Der Wert der Erziehung muss wieder stärker ins Bewusstsein gerückt werden.

Ich sage noch einmal ganz deutlich:

Mütter, die zu Hause sind zur Erziehung ihrer Kinder, sind nicht altmodisch.

Und Mütter, die Beruf und Kindererziehung miteinander vereinbaren, sind keine Rabenmütter.

Sie sollen das selbst entscheiden, aber sie brauchen dazu Wahlfreiheit.

Diese Wahlfreiheit existiert
- zumindest in Westdeutschland -
aber heute nicht.

Ellenlange Wartelisten in Kindergärten:

35% suchen - Aber nur für 9 % der Kinder steht in den westlichen Bundesländern ein Platz zur Verfügung.

Das reicht nicht!

Deshalb haben Bund, Länder und Kommunen beschlossen, die Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren auszubauen.

Warum?

Großfamilie früher...

Aber neben Vater und Mutter brauchen Kinder auch andere Menschen, und vor allem brauchen sie andere Kinder.

1. Heute hat jedes dritte Kind bis zu seinem fünften Lebensjahr keine Geschwister.

Kinder erleben andere Kinder

Sie lernen dort zanken, versöhnen, miteinander die Welt entdecken,

Jedes 3. Kind unter 6 Jahren hat einen Migrationshintergrund.

Migrationshintergrund allein sagt noch gar nichts:

Die Inanspruchnahme des Kindergartens ist bei Migranten wie bei Familien ohne Migrationshintergrund **gleich**:

Mit steigendem Bildungsgrad der Eltern steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder die Kita besuchen.

Diese Tatsache wird auch gestützt durch eine Aussage des IW zur Entwicklung des Bildungskapitals:

Bildungsarmut ist nicht signifikant von elterlichem Einkommen oder Alleinerziehung abhängig.

Aber signifikant abhängig von der Einstellung der Eltern zu Bildung.

- Deutschland belegt einen „traurigen Spitzenplatz“ wenn es um den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen geht.

Die Kombination von Migrationshintergrund und Sozialstatus ist die kritische.

Jedes 5. Kind aus dieser Gruppe geht vor der Schule gar nicht in den Kindergarten.

Die wirkliche Gerechtigkeitsfrage heute stellt sich bei den frühen Bildungschancen für Kinder.

Wir wissen aus der Hirnforschung und pädagogische Forschung

–

Bildungsfundament wird in den ersten Lebensjahren gelegt.

Die frühen Jahre sind entscheidend:

Für den Einzelnen - wirken sich ein Leben und ein Arbeitsleben lang aus.

Für das Land

Was wir heute in den ersten 10 Lebensjahren eines Kindes investieren,

wirkt sich in der schwierigsten Phase unseres Landes um 2035, wenn wir die älteste Bevölkerung der Welt haben werden.

Dann werden wir 3 Mal so viel 80 Jährige haben wie heute.

Dann sind diese jungen Menschen Mitte Dreißig.

Dann sind sie mitten drin in der schaffensreichsten Phase des Lebens.

Der Fachkräftemangel zu dem Zeitpunkt wird unwidersprochen prognostiziert –
und dem können wir nur kreativ vorbeugen,
indem diese Generation dann besser ausgebildet ist.

Das heißt

Frühe Bildung und Erziehung heute beeinflusst unmittelbar,
wie die wirtschaftliche Leistung der Unternehmen in 30 Jahren ist.

Was wir verstehen müssen,
ist,
dass Werte, die uns wichtig sind -

Verantwortung, Leistungsbereitschaft, Mitmenschlichkeit

Werte der Familie – nur erhalten bleiben,
wenn wir die Rahmenbedingungen stetig anpassen.

Wir brauchen Rahmenbedingungen,
die es jungen Menschen ermöglichen,
gute, weil zufriedene Eltern zu sein
und in der Arbeitswelt ihre Talente entfalten zu können.

Wir müssen allen Kindern von Anfang ihres Lebens an Chancen eröffnen.

Europäische Allianz für Familie

Deutschland hatte sich während seiner EU-Ratspräsidentschaft mit der Gründung der Europäischen Allianz für Familien verpflichtet,

zunehmend auch gemeinsame europäische Antworten auf eine der dringendsten Zukunftsfragen unserer Zeit zu finden: Die Frage danach, wie wir jungen Menschen in Europa wieder Mut machen können, sich für Kinder zu entscheiden und mit ihren Kindern deren und unser aller Zukunft zu gestalten.

Es ging und geht uns dabei nicht darum, die Zuständigkeit der Nationalstaaten für Familienpolitik in Frage zu stellen.

Auf europäischer Ebene ist Familienpolitik für uns keine Frage von Zuständigkeiten. Es ist eine Frage von gemeinsamem Engagement.

Die Europäische Allianz für Familien soll allen 27 Mitgliedstaaten ein Forum für ein fortdauerndes Gespräch über innovative Ansätze in der Familienpolitik und gute Praxisbeispiele bieten.

Sie dient dem Ziel,
Impulse für die Weiterentwicklung der Familienpolitiken
in den Mitgliedstaaten zu geben,
um so langfristig zu erreichen,
dass die Menschen in der EU ihre Kinderwünsche verwirklichen.

Und sie ist auch gleichzeitig ein Instrument der Gleichstellung:
Denn eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf und eine
hohe Erwerbstätigkeit von Frauen sind zwei Seiten der gleichen
Medaille!

Die Europäische Allianz respektiert dabei
die Bedürfnisse aller Familien
und will ihnen in ihrer Vielfalt gerecht werden.

Wo stehen wir nun ein Jahr nach der Gründung der Europäischen
Allianz für Familien?

Ich freue mich sehr, sagen zu können,
dass es uns in der kurzen Zeit gelungen ist,
die Europäische Allianz für Familien
sowohl auf europäischer
als auch auf nationaler Ebene zu etablieren.

Wir haben eine ganze Reihe von Vorhaben,

die wir mit der Kommissionsmitteilung über die Stärkung der Solidarität zwischen den Generationen vom Mai 2007 beschlossen haben, umgesetzt bzw. mit deren Umsetzung begonnen.

Europäische Produkte der Allianz

- Die Sachverständigengruppe für Fragen der Demografie leistet als hochrangiges Beratungsgremium der Kommission einen Beitrag zur Bewertung der Frage, wie die demografischen Herausforderungen gemeistert werden können. Der Arbeitsschwerpunkt der Gruppe ist Familienpolitik. Sie ist im Januar 2007 zu ihrer ersten Sitzung zusammen gekommen. Weitere Sitzungen im Juni und November 2007 sowie kürzlich im März 2008 folgten. Die nächsten Sitzungen der Sachverständigengruppe finden im Juni und November 2008 statt. Die Europäische Allianz für Familie ist jeweils zentrales Thema der Tagesordnung.
- Das Webportal ist die zentrale Informationsstelle der Allianz. Es dient dem gegenseitigen Gedankenaustausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen. Das Webportal ist nach der deutschen EU-Ratspräsidentschaft in die Hände der Kommission

übergegangen und bietet Informationen zu Familienpolitiken in den Mitgliedstaaten, guten Beispielen, Studien und Veranstaltungen.

- 24./25. November 2008: Demografieforum der Kommission: Familienpolitischer Schwerpunkt. Deutschland ist Mitglied der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Demografieforums.
- Herbst 2008: Eurobarometerumfrage zur Situation von Familien und Kindern in den 27 Mitgliedstaaten.
- Ende 2008: Broschüre und Online-Veröffentlichung der Kommission zu den Möglichkeiten der Unterstützung familienfreundlicher Praktiken durch den ESF. Deutschland arbeitet in der Task Force zur Erarbeitung der Broschüre mit.
- November 2008: Veröffentlichung des Demografieberichts der Kommission: ein Kapitel wird sich der Situation von Familien in den Mitgliedstaaten der EU widmen (Unterstützungsleitungen, gute Praxis etc.). Deutschland begleitet den Entstehungsprozess des Berichts sehr eng.
- Bericht der Kommission zum Stand des Ausbaus der Kinderbetreuung (für 2008 avisiert): Auch dies ist ein wichtiger Meilenstein, den wir auf europäischer und nationaler Ebene konstruktiv nutzen werden.

- Aufnahme des Themas demografischer Wandel einschließlich des Themas Familie in den jährlichen Fortschrittsbericht zur Lissabonstrategie und Durchführung einer Bestandsaufnahme im zweijährigen Rhythmus.
- Vorläufiger Zielpunkt: 2010: Auswertung der Allianz durch die Kommission.

Nationaler Umsetzungsprozess und Produkte der Allianz

- Mai 2007: Pressekonferenz mit Renate Köcher von Allensbach zum Thema: Frankreich-Deutschland, Bedingungen von Kinderwünschen und Geburten
- Juni 2007: Pressekonferenz mit EU-Kommissar Verheugen zum Thema „Wachstumseffekte demographischer Entwicklung“
- Herbst 2008: Vorstellung des Autorenbandes „Voneinander lernen – miteinander handeln: Aufgaben und Perspektiven der Europäischen Allianz für Familien“, herausgegeben von Bundesministerin von der Leyen und EU-Kommissar Spidla

In diesem Band lassen wir Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaften und der Regierungen zu Wort kommen.

Ich freue mich sehr auf den Band.

Er wird die Vielfältigkeit der familienpolitischen Ansätze in Europa unterstreichen und uns damit neue Anregungen für die eigene Politik liefern.

- Es gibt viel, was Unternehmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf tun können. Eine repräsentative Untersuchung in ausgewählten Mitgliedstaaten soll zeigen, welche Maßnahmen Unternehmen für Familienfreundlichkeit ergriffen haben. Die Veröffentlichung dieses europäischen Unternehmensmonitors planen wir für das Frühjahr 2009.

Deutschland hat sehr viel von anderen Ländern gelernt.

Und die Familien in Deutschland haben zum einen von diesen erfolgreichen Beispielen und zum anderen von der Bereitschaft der Bundesregierung, von anderen zu lernen, profitieren können. Denken wir da nur an das Elterngeld.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!